

23. Juni 2023

Einladung zur Rückkehr

Bischof Lovey: Die Kirche leidet nach Corona unter der Abwesenheit von Mitgliedern

Hirtenbriefe der Bischöfe sind in unserer Diözese in den letzten Jahrzehnten selten geworden. Umso mehr Gewicht erhält das Schreiben, das Landesbischof Jean-Marie Lovey am vergangenen Wochenende in unseren Pfarreien vorlesen liess. Es ist eine Einladung zur Rückkehr und nimmt Bezug auf die vergangene Coronapandemie und die dadurch entstandenen Folgen für die Kirche.



Bildlegende: Bischof Jean-Marie Lovey ruft dazu auf, nach dem Ende der COVID-Pandemie wieder in die Gemeinschaft der Kirche zurückzukehren.

Frustriert abgewandt

Die Massnahmen, die durch die Behörden zur Eindämmung der Pandemie ergriffen worden sind, haben «das kirchliche Leben stark beeinträchtigt, d.h. die für das menschliche Leben so notwendigen Begegnungen verhindert... Diese in Zeiten einer Pandemie unerlässlichen Massnahmen verwirrten so manchen Gläubigen», so der Bischof in seinem Schreiben. Andere wiederum hätten neue Wege ausprobiert, um von Gott die notwendige Kraft für ihr Leben aus dem Glauben zu erhalten. Zweifellos hat die «Covid-Krise uns alle betroffen; sie zwingt die Zivilgesellschaft, die Welt der Politik, die Welt des Gesundheitswesens, die Kirche – jede dieser Welten entsprechen ihrer Verantwortung - zu einer Neubetrachtung, um Lehren für das Leben zu ziehen». Bischof Lovey: «Ich habe während der Pandemie hunderte von Nachrichten und Briefen erhalten und zahlreiche Gespräche geführt, deren Grundton jener Stimmung glich, den die beiden Jünger nach dem Tod Jesu auf dem Weg nach Emmaus erkennen liessen, nämlich Resignation, Desillusionierung und Enttäuschung. Die Priester und auch die nicht geweihten Seelsorgenden und viele unbekannte Christinnen und Christen versuchten in dieser Zeit zu betonen, wie wichtig es ist, in dieser besonderen Zeit die Einheit zu wahren». Viele konnten nicht verstehen, warum die Kirche alle geforderten Massnahmen, wie die Aussetzung der Gottesdienste, der einzuhaltenden Distanz, des Tragens von Masken, des Verbotes von Weihwasser und der Mundkommunion umgesetzt habe, ohne sich dagegen zu wehren. Manche haben sich deswegen frustriert von den Pfarreien abgewandt, manche auch mit dem Vorwurf, dass es den Verantwortlichen der Kirche an Gottvertrauen fehle, denn Gott schütze die Seinen. Dass die Kirche in der Schweiz kein Staat im Staat ist, der seine eigenen Regeln schaffen kann und die Einschränkungen dem Schutz der Menschen diene, wurde dabei geflissentlich ausgeblendet.

Christ ist man nicht allein

Bischof Lovey ruft in seinem Hirtenbrief nun dazu auf, «jetzt, da die Krise überwunden ist», die dadurch entstandenen Verwundungen zu heilen. «Die Gemeinschaft, die unter den Einschränkungen der Begegnungen gelitten hat, leidet heute unter der Abwesenheit einer Reihe von Mitgliedern. Einige kirchliche Vereinigungen, einige Pfarrvereine, einige Chöre, einige Pfarreien haben Mitglieder verloren. Man freute sich über die Aufhebung der Massnahmen, um endlich wieder zusammenzukommen, und stellt nun fest, dass sich eine Tendenz zum Individualismus eingeschlichen hat».

Viele haben während der Pandemie die Gottesdienste zuhause via Radio und Fernsehen mitverfolgt und so eine neue Möglichkeit zum persönlichen Gebet erlebt. Leider hatte das bei vielen zur Folge, dass sie nun nach dem Ende der Pandemie den Weg zurück zur gemeinschaftlichen Messfeier in der Pfarrei nicht mehr gefunden haben. Daher ruft unser Bischof alle auf, «die Pflege der gemeinschaftlichen Dimension unseres christlichen Lebens» wieder neu aufzunehmen. «Niemand ist eine Insel! Wir sind nicht allein Christen! Engagieren wir uns wieder mit Hoffnung und Grosszügigkeit in seelsorglichen Aktivitäten und Gruppierungen, die Brücken und Verbindungen bauen, die für das 'Zusammenleben' unerlässlich sind. Warum sollten wir nicht den Weg zum Kirchenchor, den Dienst an den Armen, die Weitergabe des Glaubens in der Katechese, die Aufmerksamkeit für ältere Menschen, das Dasein für einsame oder fremde Menschen wieder aufnehmen? Die Ämter des Lektors, des Kommunionhelfers und des Katecheten wurden eingerichtet, damit Getaufte ihren rechten Platz in der Kirche entdecken können. Unsere Kirche freut sich über Kandidaten und Kandidatinnen für diese Ämter. Mögen die Pfarreiräte mit ihren Seelsorgern und Seelsorgerinnen ihre Diskussionen wieder aufnehmen. Und im Schwung dieser erneuerten, weil geteilten Begeisterung, wird der Herr selbst all jene an den Tisch des Brotbrechens ziehen, die ihn ehrlich suchen».

Der Hirtenbrief des Bischofs von Sitten erscheint kurz vor Beginn der Sommerferien. Darin drückt Bischof Jean-Marie Lovey die Hoffnung aus, dass die Menschen «aus ihren Ferien zurückkehren und neu die Kirche bilden. Möge es so sein». Das vollständige Schreiben des Landesbischofs kann auch auf der Homepage des Bistums Sitten (cath-vs.ch/de) heruntergeladen werden.

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Bischofssynode

Am vergangenen Dienstag ist im Vatikan das offizielle Arbeitsdokument der Welsynode vorgestellt worden, die vom 4. bis 29. Oktober 2023 in Rom stattfinden wird. Dieses sogenannte *Instrumentum laboris* ist aus den bisherigen Etappen der Synode erwachsen. In der Schweiz ist die Frage einer synodalen Kirche in Bistümern, Verbänden und Gruppen intensiv besprochen worden. Die synodalen Überlegungen wurden im Mai 2022 im Rahmen einer Synodenversammlung in Einsiedeln in einem nationalen Synodenbericht gebündelt und konnten so in das synodale Nachdenken auf kontinentaler Ebene einfließen. Im Februar 2023 fand dazu eine europäische synodale Versammlung in Prag statt. Vier Schweizer Delegierte waren dort vor Ort und weitere zehn Delegierte aus der Schweiz haben online, aus der Propstei Wislikofen, teilgenommen.

Die von den Versammlungen auf den verschiedenen Kontinenten veröffentlichten Dokumente thematisierten Probleme der katholischen Kirche: Mangelnde Leitungskompetenz, die Frage nach der Rolle der Frau, Einsamkeit des Klerus, fehlende Glaubensbildung in den Pfarreien, sexuellen Missbrauch, den kirchlichen Umgang mit LGBTQ-Personen, Armut, Verfolgung, Klimawandel, Inkulturation der Liturgie und andere Themen zur Lehre von der Kirche, vom Menschen, von den Sakramenten fanden in allen Dokumenten Platz. Dazu kamen regionale Besonderheiten und Schwerpunktsetzungen. Das *Instrumentum Laboris* bündelt diese Themenvielfalt nun auf einer abstrakten Ebene und identifiziert dazugehörige Fragestellungen in Bezug auf das kirchliche Selbstverständnis. **«Antworten werden keine geliefert», wird von verschiedenen Seiten kritisiert.** Vor der Bischofssynode in Rom wird dazu in der Schweiz nochmals ein Reflexionsprozess stattfinden, um die Anliegen aus der Schweiz gut in die Synode einzubringen.

Nicht spalten soll es, sondern Verständnis schaffen – Verständnis in einer Kirche, die sich vorgenommen hat, ihre Vielfalt rund um den Globus zu würdigen und zu fördern, "ohne sie in einer Uniformität zu verflachen", schreiben die Organisatoren der Bischofssynode rund um Kardinal Mario Grech im Vorwort dieses Arbeitspapiers. Man kann gespannt sein, wie die Bischofssynode im Herbst in Rom verlaufen wird. Nicht zu Unrecht spricht man in diesem Zusammenhang von einem synodalen Prozess, also von einem Weg, auf den Papst Franziskus die Kirche geschickt hat. Wann dieser Weg sein Ziel erreicht und wie dieses aussehen wird, wird in vielen Kreisen mit Spannung erwartet. Das gesamte Dokument kann auf der Homepage der Schweizer Bischofskonferenz heruntergeladen werden (bischoefe.ch/instrumentum-laboris-fuer-eine-synodale-kirche).

KID/pm